

Laibacher Zeitung.



Subscriptionpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen dr. Zeile 2 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. October d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Senatspräsidenten ausgezeichneten Hofrath des Obersten Gerichts- und Cassationshofes Dr. Johann Scholz aus Anlaß der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. October d. J. dem Oberforstrath und Vorstande der Forst- und Domänen-Direction in Wien Franz Pragmarer anlässlich der von ihm erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen vorzüglichen Dienstleistung todtfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. October d. J. dem Steuerrechner Johann Janeczek in Tarvis anlässlich der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen Verdienste und erspriesslichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Ein Allianzproject.

In Rußland beschäftigt man sich wieder einmal mit einem großen Allianzproject. Die Petersburger und Moskauer Blätter setzen ihren Lesern die Vorzüge eines Bündnisses zwischen Rußland und der Türkei auseinander, wobei auf verschiedenste Art die Concessionen unter sucht werden, welche die beiden Großmächte einander zu machen hätten. Wir haben bisher in keiner Weise zu diesen publicistischen Experimenten auf dem Gebiete der Conjecturalpolitik Stellung genommen, weil uns jede Unbarmherzigkeit fremd ist, die darauf hinausläuft, das Privatvergnügen braver Nachbarnleute zu stören. Dazu kamen noch die Jubiläumstage des Kaisers, deren festlich gestimmten Verlauf wir

mit keiner polemischen Bemerkung, die missverstanden werden konnte, begleiten wollten.

Was Rußland an seinem Minister des Aeußern besitzt, haben die Diplomaten der meisten Großmächte durch ihre aufrichtigen Glückwünsche bewiesen, welche dem greisen und verdienstvollen Staatsmanne am 25. v. M. dargebracht wurden. Gerade in Wien und Berlin vermag man die Vorzüge des russischen Ministers sehr gut zu beurtheilen und zu schätzen, denn man dürfte kaum in einer anderen Stadt die Verdienste so genau zu unterscheiden wissen, welche sich Herr von Giers um den europäischen Frieden und um die realen Interessen Rußlands in den letzten Jahren erworben hat. Wäre das kluge und warnende Wort des Mannes, welcher die ziemlich zerfahrene Nachfolge Gorjakovs übernommen hat, in der auswärtigen Politik Rußlands weniger befolgt worden, als es thatsächlich der Fall war: Rußland hätte in den letzten drei Jahren nicht nur wiederholt den Frieden des Continents gestört, es hätte sich auch den gewagtesten Actionen hingegeben, die schließlich kaum zum Vortheile des Zarenreiches gereicht haben würden. Letzte Ratkov heute noch, er müßte sich beugen vor der einstimmigen Anerkennung des In- und des Auslandes, die seinem ruhigeren und vorsichtigeren, aber auch staatsmännisch weitaus überlegeneren Gegner zutheil geworden ist.

Man wird uns nicht das Zeugnis versagen können, daß wir bei aller Aufmerksamkeit, mit der wir alle politischen Vorgänge und Strömungen in Rußland beobachten, schon aus Rücksichten für die Erhaltung des Friedens bei jeder passenden Gelegenheit für ein freundschaftliches Einvernehmen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland eingetreten sind. Auch das „Novoje Vremja“ sah sich veranlaßt, dieses Thema in ebenso maßvoller als einsichtiger Weise zu behandeln. Im Interesse dieses in seinen Grundzügen durchaus politischen Gedankens ergreifen wir heute das Wort, indem wir dem russisch-türkischen Allianzproject einige Bemerkungen widmen. Die meisten Journale an der Neva und Moskva haben dieses ausgezeichnete Bündnis in erster Linie nicht vom Standpunkte der Interessen Rußlands, sondern mehr aus einer eingebildeten, schadenfrohen Stimmung heraus patronisirt. Man sieht es den Darlegungen dieser Blätter an, daß ihnen dieses

Bündnis nur darum so außergewöhnlich gefällt, weil sie des Glaubens sind, man werde sich schon bei der bloßen Erörterung eines solchen Projectes in Berlin, und vielleicht noch mehr in Wien, unbändig ärgern oder fürchten. Dieser Effect ist vollständig ausgeblieben, und daher mag auch die allerdings hoffnungslose Beharrlichkeit kommen, mit der man noch immer in Rußland von dem Bündnisse mit der Türkei spricht.

Es liegt die Versuchung sehr nahe, die Ursachen einer solchen Begierde nach Allianzen zu untersuchen. Erinnern wir uns doch sehr genau des Jubels der russischen Presse, als das sogenannte Drei-Kaiser-Bündnis sein Ende nahm. Wie hieß es doch damals? . . . Rußland wird von allen europäischen Cabinetten verrathen und verkauft; es zieht sich auf sich selbst zurück, es genügt sich selbst; es ist groß und stark genug, jeder Constellation in Europa gegenüberzutreten zu können; Rußland ist am mächtigsten in seiner Isolierung und Passivität. Aber es dauerte nicht lange und es kam in den russischen Blättern ein Allianzproject nach dem andern zum Vorschein. Eine zeitlang las man nur von der erdrückenden Macht eines Bündnisses mit Frankreich, und als Kaiser Wilhelm nach Peterhof reiste, konnte man sehr deutlich allerlei publicistische Anklänge an ein deutsch-russisches Bündnis vernehmen. Jetzt unterhält sich wieder die öffentliche Meinung in Petersburg und Moskau mit der türkischen Allianz, als ob Rußland überhaupt ohne Verbündeten nicht leben könnte. Wir müssen gleich bemerken, daß sich die maßgebenden politischen Kreise an der Neva von dieser wetterwendischen Art der Experimental-Politik bisher vollständig ferngehalten haben, und daß in den Anschauungen dieser Kreise seit mehr als anderthalb Jahren kaum eine Veränderung oder Inconsequenz constatirt werden könnte.

Was speciell die Qualitäten eines eventuellen russisch-türkischen Bündnisses betrifft, so erklären wir ganz zuverlässig, daß es keinen ernst denkenden Zeitungsleser — geschweige denn einen Staatsmann oder Politiker von Fach — in Oesterreich-Ungarn geben kann, der gegen ein solches Bündnis auch nur das Geringste einzuwenden hätte. Man kann uns natürlich nicht die Untersuchung zumuthen: wie weit Rußland bei einem solchen Bündnis auf seine Kosten käme und ob die Pforte unter der sicheren Anwartschaft des leeren

Neuiletton.

Hypnotismus und Materialismus.

Von Prof. A. Derganc.

Das bekannte Wort des Seneca, daß das Schicksal den Nachgiebigen führt, den Widerstehenden zieht, konnte man auch auf die Naturforscher anwenden, die in der Erforschung der Naturthatsachen oft nach einem ganz anderen als dem beabsichtigten Ziele geführt werden. Mit einer kleinen Veränderung des Originals ließe sich also sagen: „Ducunt volentem facta, nolentem trahunt.“

Es scheint mir, daß sich dieses eben jetzt sehr auffällig am Hypnotismus bestätigt. Entdeckt durch James Braid vor etwa einem halben Jahrhundert und schon damals mit wunderbarem Erfolge angewendet, wurde er gleichwohl von der Wissenschaft kaum beachtet und nicht der Magnetiseur Charles Hansen durch seine öffentlichen Vorstellungen in den größeren Städten Deutschlands die medicinische Welt aus ihrem Schlafe gerüttelt hätte.

Seute sind es insbesondere die medicinischen Schulen von Nancy und Paris, welche Schlag auf Schlag neue Entdeckungen von tiefgreifender Bedeutung publiciren, und Männer von berühmten Namen leiten diese Bewegung. Immer weitere Kreise ziehend, ist der Hypnotismus schon mit verschiedenen anderen Wissenschaften in Grenzberührung gekommen. Professor Boissin wendet ihn für die Psychiatrie an, Liégeois hat seinen Zusammenhang mit der Strafrechtspflege ins Licht gestellt, und verschiedene Forscher besprechen bereits seine Verwendung zu pädagogischen Zwecken.

Ein mächtiger Umgestaltungsproceß wird sich aber auch in der Naturwissenschaft durch den Hypnotismus vollziehen müssen, und er ist bereits im Gange. Die wunderbaren Resultate der Forschung, welche die sogenannten medicinischen Schulen auf dem Gebiete des Hypnotismus erzielen, müssen die materialistische Ansicht vom Wesen der Kräfte unausbleiblich erschüttern. Die exacte Wissenschaft betont zwar gegenwärtig ihre Selbstständigkeit und ihre eigentliche Aufgabe, die mittlere Phase des Weltgeschehens zu beobachten und zu erklären und hält sich in der Mehrzahl ihrer Vertreter fern von philosophischen Speculationen, diejenigen ihrer Jünger aber, welche eine Verbindung der Naturwissenschaft mit der Philosophie für nothwendig halten, wählen neuerdings gerade die Philosophie, welche die energischste Feindin des Materialismus ist, den philosophischen Kriticismus, wie er von Kant siegreich angebahnt worden ist und in den philosophischen Kreisen der Gegenwart eifrig ausgebaut wird.

Und es fehlt wahrlich nicht an Verdammungs-urtheilen über den Materialismus seitens der Naturforscher und kritischen Philosophen. Justus von Liebig urtheilt in seinen der Rationalität angehörigen „Chemischen Briefen“ folgendermaßen: „Nur die mangelhafte Kenntnis der anorganischen Kräfte ist der Grund, warum von manchen Männern die Existenz einer besonderen, in den organischen Wesen wirkenden Kraft geleugnet, warum den unorganischen Kräften Wirkungen zugeschrieben werden, die ihrer Natur entgegenge setzt sind, ihren Gesetzen widersprechen. . . Wenn sie die Personen ins Auge fassen, von denen jene Meinungen vertreten werden, so bemerken sie sogleich, daß sie Fremdlinge sind in den Gebieten, welche die Erforschung chemischer und physikalischer Kräfte zur Aufgabe haben; kein kompetenter Physiker und Chemiker hat ihnen

jemals beige stimmt. Und wenn sie unsere großen Physiologen fragen, denen wir die Entdeckung der That sachen verdanken, auf welche die Leugner der Lebenskraft ihre Behauptungen stützen, so werden sie die Antwort erhalten, daß diese Meister der Wissenschaft solche Behauptungen und Schlüsse weder für gegründet noch für gerechtfertigt ansehen. Es sind die Meinungen von Dilettanten, welche von ihren Spaziergängen an den Grenzen der Gebiete der Naturforschung die Berechtigung herleiten, dem unwissenden und leichtgläubigen Publicum auseinanderzusetzen, wie die Welt und das Leben eigentlich entstanden und wie weit doch der Mensch in der Erforschung der höchsten Dinge gekommen sei. . . Die Dilettanten behaupten, die Gedanken seien Producte des Stoffwechsels des Gehirns sowie die Galle ein Product des Stoffwechsels der Leber. . . Der geistige Mensch ist nicht das Product seiner Sinne, sondern die Leistungen der Sinne sind Product des intelligenten Willens im Menschen. . . Alles, was wir wissen, reducirt sich auf die triviale Wahrheit, daß ein Kopf ohne Gehirn weder denkt noch empfindet. . . Die Naturforscher, welche die Gesetze des organischen Lebens wirklich kennen lernen wollten und gewahrten, daß physikalische und chemische Kräfte in ihm walten, richteten natürlich auf diese als auf das auch sonst Bekannte ihr Augenmerk; sie sahen zunächst von anderen Kräften ab, um zu ergründen, wie weit Physik und Chemie für die Erklärung des Lebens und seiner Vorgänge ausreichten; wo sie unzugänglich sind, da tritt das Wirken eines neuen, noch unbekannten Principes ein, das dann sogleich umgrenzt und näher bestimmt ist. Diese Methode der Ausschließung haben viele Leute nicht gekannt, nicht verstanden, und so kam es, daß sie glaubten, eine eigenthümliche, in den Organismen wirkende, von den physikalischen und chemischen Kräften

Nachsehens diese Kosten liquidieren würde. Aber wenn schon von diesem Bündnisse als einer sublimen „Idee an sich“ die Rede ist, so können wir denselben unsere vollste Anerkennung durchaus nicht versagen; denn es ist klar, daß es für die Erhaltung des Friedens auf der Balkanhalbinsel — und welche Großmacht würde diesen nicht wünschen! — keine vollendetere Garantie geben kann, als eben ein aufrichtiges russisch-türkisches Schutz- und Trugbündnis.

Am dem Tage, an welchem Botschafter Melidov seinen Namen unter einen solchen Pact setzen würde, verschwände gewiß die macedonische Frage aus allen serbischen, bulgarischen und griechischen Journalen. Oder könnten es die Balkanstaaten wagen, unter den Augen Russlands an den Ruin der europäischen Türkei zu denken? Wäre nicht die buchstäbliche Wiederherstellung des Berliner Vertrages auf dem friedfertigsten Wege die unausweichliche Folge einer solchen Allianz? Und was könnte man in Wien, Berlin oder Rom gegen eine so vielversprechende Perspektive einwenden, innerhalb welcher die Friedensgarantien Europa's gekräftigt und die bestehenden Verträge sich zu festesten Bollwerken entwickeln würden? In der That, wir müßten ein aufrichtiges und bilaterales Schutz- und Trugbündnis zwischen Russland und der Türkei mit unverhohlener Freude und mit superlativer Anerkennung als eine rettende That von größter Tragweite begrüßen.

Schade nur, daß wir vorläufig noch gezwungen sind, diese Anerkennung nur in problematischer Form den russischen Conjectural-Politikern zu widmen, welche leider noch das Unglück haben, daß ihre Vorschläge in der officiellen und maßgebenden Welt an der Neva bisher leider nur eine sehr unzureichende Brachtung finden konnten.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisch.) Präsident Dr. Smolka hat die Zuschrift des Jungzechen-Clubs, in welcher dieser das Aufsuchen gestellt, es mögen in den stenographischen Protokollen des Abgeordnetenhauses auch czechische Kundgebungen im Plenum verzeichnet werden, abschlägig beantwortet. Der Jungzechen-Club beräth nun über weitere Schritte in dieser Angelegenheit. — Die der Rechten angehörenden Mitglieder des Wehr-Ausschusses haben den Wunsch ausgesprochen, daß derselbe seine Beratungen über die Wehrevorlage den zweitnächsten Dienstag beginnen und daß sofort in die Generaldebatte eingegangen werden möge.

(Bischof Stroschmayer.) Gegenüber verschiedenen neueren Blättermeldungen schreibt das „Fremdenblatt“: Wie wir auf Grund ganz verlässlicher Information mittheilen können, hat die gegen den Bischof Stroschmayer in Belovar ausgesprochene kaiserliche Klage eine vollkommen zustimmende Aufnahme beim heiligen Stuhle gefunden, und hat auch das entschuldigende Schreiben, welches der gedachte Bischof infolge an ihn ergangener Aufforderung an den Cardinal-Staatssecretär Rampolla zu richten hatte, den peinlichen Eindruck, welchen das bekannte Telegramm Stroschmayers nach Rom im Vatican hervorgerufen hatte, nicht beseitigt, wenn sich auch der heil. Vater nicht dazu entschließen mochte, noch weitere Consequenzen aus der

bereits gerügten Haltung des Bischofs von Djalovar zu ziehen.

(Das neue Wehrgesetz.) dessen Vorlage für Mittwoch signalisiert war, konnte, wie man heute meldet, deshalb nicht dem Abgeordnetenhaus unterbreitet werden, weil der Reichstag in Budapest am Mittwoch nicht versammelt war und die Regierung Wert darauf legt, daß dergleichen wichtige, beide Reichshälften in gleichem Maße interessierende Gesetzentwürfe in den beiden Parlamenten gleichzeitig zur Vorlage gelangen. Dem österreichischen Abgeordnetenhaus wird also das Wehrgesetz morgen unterbreitet werden.

(Sämmtliche Clubs der Rechten) treten heute abends zu einer Berathung über die Vorlage, betreffend die Erbtheilungsvorschriften für Bauerngüter mittlerer Größe, zusammen. Die Tiroler Abgeordneten wünschen, daß der Wert eines Bauerngutes nicht — wie im § 8 der Vorlage normiert wird — nach der gerichtlichen Abschätzung, sondern nach dem Ertragnisse bemessen werde.

(Stand der Staatsschulden.) Mittwoch ist die von der Staatsschulden-Controllcommission des Reichsrathes verfaßte Nachweisung über den Stand der österreichischen Staatsschulden mit Ende des ersten Semesters 1888 erschienen. Nach derselben beziffert sich die allgemeine Staatsschuld mit 2815.7 Millionen Gulden, die Schulden der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder betragen 884.2 Millionen Gulden, im ganzen also 3700 Millionen mit einem jährlichen Zinsenerfordernisse von 154.3 Millionen. Dazu kommen noch garantierte Grundentlastungsschulden pr 98.9 Millionen Gulden und die gemeinsame schwebende Schuld (Staatsnoten) mit 312.6 Millionen, Summa Summarum 4111.5 Millionen Gulden.

(Curatvotum.) Die „Südsteirische Post“ tritt für das Curatvotum in Form des gemeinsamen Rathens in einer Kammer, aber mit getrennter Abstimmung bei Sprachenfragen, ein. Das Curatvotum sei derart in den Landtagen und allen autonomen Verwaltungskörpern der gemischtsprachigen Länderbezirke u. c., speciell im steirischen Landesrath, einzuführen.

(Graf Revertera.) Als Nachfolger des Grafen Paar ist, wie wir bereits mitgetheilt haben, der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister im zeitlichen Ruhestande Graf Friedrich Revertera-Salandra zum Botschafter im Vatican bestimmt. Graf Revertera ist in unseren politischen und parlamentarischen Kreisen eine bekannte Persönlichkeit und in Erinnerung aus der Zeit der vorletzten Delegation, in welcher er auf den Präsidentenstuhl der österreichischen Delegation berufen wurde. Graf Revertera hat eine lange abwechslungsreiche diplomatische Laufbahn hinter sich.

(Die Festcommission des Wiener Gemeinderathes) beschloß, anlässlich des Kaiser-Jubiläums eine Stiftung von hunderttausend Gulden für unverschuldet nothleidende Gewerbetreibende zu widmen.

(Der Regalien-Ausschuß) des ungarischen Abgeordnetenhauses erledigte den Gesetzentwurf über die Entschädigungen durch das Schantgefälle. Im Laufe der Debatte wurde ein von Ugron eingebrachter An-

trag abgelehnt, wonach die Entschädigung der Städte mit geordnetem Magistrate gleich den mit Jurisdictionen rechten ausgestatteten Städten auf Grund der Schlußrechnungen erfolge.

(Katholikentag.) In den Tagen vom 26. bis 29. d. M. findet in Wien der zweite allgemeine österreichische Katholikentag statt, auf welchem unter anderem die sociale Frage und die Frage der confessionellen Schule besprochen werden sollen.

(Kroatien.) Der für die Berathung der Gesetzvorlage betreffs Regelung der Haus-Communionein-gesetzte Landtags-Ausschuß hat seine Thätigkeit begonnen und wird das Material für den am 10. d. M. zusammentretenden Landtag vorbereiten.

(Der Zar) ist vorgestern in Gatschina eingetroffen. Es sind ihm von allen Monarchen herzlichste Glückwünsche zu seiner Errettung aus unmittelbarer Lebensgefahr zugegangen. In Charkow und Moskau bekundete das Volk bei seiner Durchreise seine Anhänglichkeit und Theilnahme in feierlichen Ovationen. Daß in Petersburg daran festgehalten wird, daß die schreckliche Katastrophe in der Schlucht von Vorki nur durch eine fahrplanwidrige Beschleunigung der Zuggeschwindigkeit herbeigeführt wurde, so sind politische Folgen des Ereignisses ausgeschlossen, wofür nicht Wirkungen psychologischer Art auf die Denkweise und die Gemüthsverfassung des Zaren sich geltend machen.

(Geheime Pläne Boulangers.) Französische Blätter bringen allerlei Enthüllungen über geheime Pläne Boulangers, die vielleicht falsch sind, aber nichtsdestoweniger verzeichnet sein müssen, weil sie zeigen, was man dem Reclamehelden alles zutraut. Die jüngste Enthüllung macht bekannt, daß der General sich verpflichtet habe, die Thronbesteigung des Grafen von Paris zu fördern und vorzubereiten. Als Lohn verlange er eine jährliche Rente von zwei Millionen und einen hohen Adelstitel. Beide Forderungen seien ihm vom Grafen von Paris mit größter Bereitwilligkeit zugestanden worden. Er werde nun bei den nächsten Wahlen trachten, die Mehrheit der Kammer aus seinen Anhängern zu bilden, und müsse dann zurufen werden, an die Spitze eines Ministeriums zu treten. Sein Cabinet werde er aus sorgsam gewählten Bundesgenossen zusammensetzen; das Kriegsministerium sei schon jetzt Herrn de Martimprey vorbehalten. Einmal so weit, mache Boulanger einen Staatsstreich, verbanne Carnot, berufe den Grafen von Paris aus der Verbannung und übergebe ihm die Regierung.

(Das Regierungs-Jubiläum.) Admiral Baron Sternck überbrachte dem Könige Handschreiben vom Kaiser, dem Kronprinzen und vom Erzherzog Karl Ludwig und ein Schreiben von der Kronprinzessin Stephanie an die Königin. Die Kaiserin hatte in Corfu den Admiral beauftragt, dem Königspaare die wärmsten Glückwünsche zu überbringen.

(Deutschland.) Officiös wird aus Berlin gemeldet, die politischen Reisen des Kaisers seien mit der Reise nach Rom abgeschlossen. Eine Reise nach London sei nicht beabsichtigt, nicht einmal gedacht wurde daran, den politischen Reisen solche aus verwandtschaftlichen Rücksichten folgen zu lassen. Die bezüglich Londoner Meldungen seien bloß Fühler. — Der „National-“

verschiedene Ursache werde von den Männern verworfen, welche die physikalischen und chemischen Bedingungen des Lebens festzustellen suchen.

Von den Philosophen soll hier aus Wilhelm Wundts, Professor an der Universität zu Leipzig, Werke: „Grundzüge der physiologischen Psychologie“ eine bemerkenswerte Kritik des Materialismus citiert werden: „Die Gebundenheit des geistigen Lebens an körperliche Vorgänge würde nur dann materialistisch zu deuten sein, wenn bei dieser Beziehung regelmäßig die psychischen Erscheinungen als Wirkungen der körperlichen, im Sinne der für die Naturerscheinungen gültigen Causalbeziehungen gelten könnten. Dies würde aber nur dann zutreffen, wenn die psychologischen Vorgänge körperlicher Natur wären. In der That behauptet daher der Materialismus, um seine These durchzuführen, jene Vorgänge seien Bewegungen, und weist zur Begründung dieser Behauptung auf die physiologischen Prozesse im Nervensystem hin, die als Bewegungsvorgänge anzusehen seien. Doch diese Prozesse sind nicht die psychischen Erscheinungen selbst. Es bleibt daher nur übrig, entweder die Existenz der letzteren schlechthin zu leugnen oder irgend ein psychisches Grundphänomen, in der Regel die Empfindung, als ursprüngliche Eigenschaft der Materie überhaupt oder wenigstens der organischen Materie anzusehen, worauf dann alle anderen psychischen Vorgänge als Summationserscheinungen jenes Grundphänomens gedeutet werden. Mit dieser Annahme hat jedoch der Materialismus seine eigene metaphysische Voraussetzung bereits aufgehoben. Neben der ihm immanenten Nothwendigkeit, seinen Standpunkt zu wechseln, verräth sich die theoretische Unhaltbarkeit des Materialismus in der gänzlichen Unfähigkeit einer Erklärung des Zusammenhanges der inneren Erfahrung, die er an den Tag legt. Dieser

Mißerfolg entspringt aus dem unheilbaren erkenntnistheoretischen Irrthum, welchen der Materialismus beim ersten Schritt zur Aufrihtung seines Gebäudes bereits begeht. Er erkennt, daß der inneren Erfahrung vor aller äußeren die Priorität zukommt, daß die Objecte der Außenwelt Vorstellungen sind, die sich nach psychologischen Gesetzen in uns entwickelt haben, und daß vor allem der Begriff der Materie ein gänzlich hypothetischer Begriff ist, welchen wir den Erscheinungen der Außenwelt unterlegen, um uns das wechselnde Spiel derselben erklärlich zu machen.“

Adolf Fick sagt in seinem akademischen Vortrage „Die Welt als Vorstellung“: „Wir scheinen, man kann zu derselben Erkenntnis (der Richtigkeit der Kant'schen Theorie) auch auf einem anderen Wege kommen, der vielleicht noch gangbarer ist, weil er nicht gleich beim ersten Schritte ein Aufgeben festgewurzelter Täuschungen fordert. In der That stellen wir uns auf den naiven Standpunkt des Materialismus, der die vom Verstande construierte Sinnenwelt sozusagen für bare Münze nimmt; gehen wir aber dieser Sinnenwelt mit unserem Verstande näher zu Leibe, um sie zu zerlegen, wie es die Naturwissenschaft thut, da belehrt uns denn bald die Physik, daß es z. B. mit den Farben doch nicht so voller Ernst ist, daß ein Körper so oder so gefärbt erscheint, je nachdem er diese oder jene Art von Schwingungen eines fernen Mediums besser reflectiert. . . So sehen wir also, wenn wir, vom materialistischen Standpunkte ausgehend, den Weg der Naturforschung bis in seine letzte Consequenz verfolgen, wie sich die auf den ersten Anblick so massiv materielle Welt verflüchtigt. . . Das ist nun wohl einleuchtend, daß diese so erkannte Welt nicht mehr für das genommen werden kann, wofür man sie anfänglich nimmt, nämlich für das getreue Abbild vom Zusammensein

wirklicher Existenzen, die gerade so weiter existierten, wenn auch das Bewußtsein aufhörte, worin das Bild angeschaut wird.“

Nach Kant ist die menschliche Erkenntnis ein Erzeugnis einerseits der durch die Sinne gegebenen Erfahrung, andererseits solcher Elemente, welche vor der Erfahrung im Bewußtsein liegen und alle Erfahrung formen und ordnen, hat also einen wesentlich subjectiven Charakter, da sie niemals und nirgends ohne Mitthätigkeit des erkennenden Subjects an sich angestrichen werden können. Dieser Grundsatz, dessen Berechtigung an sich augenscheinlich ist und der, nachdem er einmal geltend gemacht ist, in menschlicher Wissenschaft nicht mehr verstimmen wird, ist von unermesslicher Tragweite. Denn er erklärt die gesamte Außenwelt, mit der wir Umgang haben, als Phänomen, eine solche Welt, die nur für das menschliche Bewußtsein, für die Intelligenz und Sinnlichkeit des Menschen da ist und, abgetrennt von diesen, als die seiend, nur schwer erwiesen, als so seiend, wie sie dem Menschen erscheint, nur geglaubt werden kann.

Dieser an sich so paradox bestätigte. Der Astronom durch exacte Forschung voll bestätigt. Der Chemiker wie der Physiker, der Physiologe wie der Zoologe weiß und bekundet: Alles das, was ich wahrnehme, analysiere, mit unbewaffnetem Blicke oder durch Teleskop und Mikroskop beobachte, beschreibe, classificiere, zu erklären, auf allgemeine Gesetze zurückzuführen sind Naturerscheinungen, Phänomene. Die genannten Naturforscher aber sind mit besonderem Nachdrucke für die unbedingte Richtigkeit der Erkenntnistheorie Kants eingetreten und stehen selbstredend damit auf dem Boden eines Idealismus, welcher für den Materialismus Vernichtung bedeutet.

Hermann Lotze sagt in seinem „Mikrokosmos“: „Wie weit wir auch den eindringenden Sinnesreiz durch

Zeitung» zufolge wäre die Reorganisation der Marineverwaltung durch den Kaiser vollzogen. An der Spitze bleibt Graf Monts.

(Der schweizerische Bundesrath) ermächtigte den Gesandten in Wien, die Verlängerung des jetzigen Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn bis Neujahr 1889 zu unterzeichnen, da demnächst der Abschluß der Unterhandlungen über den neuen Handelsvertrag in Aussicht stehe. Der neue Vertrag würde mit Neujahr 1889 in Kraft treten.

(In London) will man wissen, die Pforte werde, um die Gerüchte über ihre Parteilichkeit für gewisse Mächte zu widerlegen, demnächst ein Rundschreiben erlassen, in welchem sie erklärt, die Politik der Türkei basiere absolut auf der Erhaltung des Friedens, sei allen Regierungen gegenüber gleich freundlich, ohne sich einer Seite mehr anzuschmiegen als der andern.

(Der belgische Episkopat) richtete am Dienstag eine Adresse an Se. Heiligkeit den Papst, in welcher er erklärt, daß es die höchste Zeit sei, die Unabhängigkeit des päpstlichen Stuhles wiederherzustellen, die katholische Kirche in ihre Rechte wieder einzusetzen und den Kirchenstaat in seinem vollen Umfange wiederherzustellen.

(Bulgarien.) Die die Thronrede beantwortende Adresse des Sobranje wurde mit allen gegen eine Stimme von der Commission angenommen. Gestern erfolgte die Wahl der Delegation zur Ueberreichung der Adresse.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Ortsgemeinde Grotten im politischen Bezirke Zwettl in Niederösterreich für die in der Ortschaft Böbles im Mai d.J. durch Brand verunglückten Inwohnern eine Spende von 300 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Arztwesen.) Zur Lage des Arztstandes in Oesterreich enthält der von der statistischen Centralcommission veröffentlichte Bericht über das Sanitätswesen wichtige Mittheilungen. Es geht aus denselben hervor, daß sich die Zahl der Heilbesessenen, nämlich der Aerzte und Wundärzte zusammen, seit dem Jahre 1876 beträchtlich vermindert hat; dieselbe ist von 7571 auf 7183 gesunken, während die Bevölkerung sich seither um mehr als 20 Procent vermehrt hat. Diese auffallende Erscheinung erklärt sich daraus, daß die Zahl der Wundärzte, der Magistri Chirurgiae, im Aussterben begriffen ist, während die Universae medicinae Doctores nicht in gleichem Maße sich vermehren; es gibt derzeit übrigens noch 2190 Wundärzte, während man im Jahre 1876 deren 3179 zählte. Die Zahl der Medicin-Doctoren betrug damals 4392 und stieg auf 4993. In einer Beziehung haben sich die Verhältnisse der Doctoren sichtlich gebessert; die Zahl jener Doctoren, die eine feste Anstellung haben, hat sich von 2290 auf 2938 gehoben. Im Jahre 1876 entfielen auf je 100.000 Bewohner 20.6 Doctoren und 14.9 Wundärzte, nunmehr 21.7 Doctoren und 9.5 Wundärzte, so daß also auf dem flachen Lande jetzt ein flüchtiger Mangel an Heilpersonen herrscht als früher.

(Vom Trittbrette gestürzt.) Am Donnerstag verunglückte der Conductor des Eilzuges Herr

Josef Fiala bei der Sannbrücke außerhalb Cilli, als er auf dem Laufbrette von einem Waggon zum andern steigen wollte und dabei einen Fehltritt machte, infolge dessen er nach dem Falle mit der rechten Hand auf das Geleise kam und ihm durch die Räder drei Finger abgeschnitten wurden; auch sonst erlitt er am Rücken und am Kopfe schwere Verletzungen und mußte in Begleitung eines Conducteurs nach Wien transportiert werden. Herr Fiala ist Vater von fünf Kindern.

(Wie wird der Winter werden?) In Zimterkreisen glaubt man auf einen milden Winter hoffen zu dürfen, da die Bienen, abweichend gegen die Jahre mit strengen Wintern, bis jetzt noch keinerlei Anzeichen getroffen haben, sich durch rechtzeitiges theilweises Verleiben des Flugloches und sonstiger Ritten an den Bienenstöcken oder andere Vorkehrungen vor etwa zu erwartender grimmiger Winterkälte zu schützen.

(Selbstmord.) Olga v. Schreckenstein, ein achtzehnjähriges schönes Mädchen aus guter Familie, hat sich vorgestern in Preßburg erschossen. Das Mädchen war von excentrischer Natur. Unglückliche Liebe bildete das Motiv des Selbstmordes, den die Lebensmüde vor zwei Monaten bereits einmal versucht hatte. Mit der Affaire wird der Name einer hochgestellten Persönlichkeit in Verbindung gebracht.

(Verhaftung englischer Correspondenten.) Die beiden Correspondenten der «Times» und des «Standard», welche die Reise des Zaren im Kaukasus mitgemacht hatten, und ein Mitglied der englischen Botschaft wurden auf dem Wege von Teheran nach Baku verhaftet und verhindert, beim Empfange in Baku anwesend zu sein, obwohl sie mit den nöthigen Documenten von den höchsten der Functionäre im kaiserlichen Gefolge versehen waren. Erst als der Kaiser in Baku angekommen war, wurden die Engländer freigelassen.

(Kampf mit einem Bären.) Im zoologischen Garten in Stuttgart wurde diesertage ein Wärter, der sich in den Zwinger des Malayenbären begeben hatte, von dem plötzlich wildgewordenen Thiere angegriffen und nach heftigem Kampfe überwältigt. Auf die Hilferufe des Wärters eilten mehrere andere Bedienstete des Etablissements herbei, denen es nach einiger Zeit gelang, durch wuchtige Stöße mit eisernen Stangen den Bären einzuschüchtern und von seinem Opfer loszubringen. Mit vieler Mühe wurde der blutüberströmte Wärter aus dem Zwinger hinausgeschafft und nach dem Krankenhause gebracht. Seine Wunden sind ziemlich bedeutend, indessen nicht lebensgefährlich. Durchbissen sind die rechte Wade und die rechte Hand. Heftige Schmerzen bereiten dem Wärter auch die verschiedenen Quetschwunden, die er erlitten.

(Die Maxim-Kanone.) Dienstag wurden auf dem Steinfelde die Proben mit der Maxim-Kanone beendet. Das Resultat war ein so glänzendes — man brachte es bis auf 600 Schüsse in der Minute — daß man sich für die Anschaffung dieser Kanone entschied.

(Dichten und Trachten.) «Liebe Emilie, von jetzt ab bist du allein mein ganzes Dichten und Trachten!» — «Ach, Albert, das Dichten will ich dir gerne erlassen — ich lege vielmehr Gewicht auf Trachten.»

Borderarmen eines Hypnotisierten seinen Namenszug mit dem Befehl, um 6 Uhr nachmittags einzuschlafen und längs der bezeichneten Linien zu bluten. Zur angegebenen Stunde schlief der Patient ein, und auf dem einen Arm erschien etwas erhaben in lebhaftem Roth der Namenszug auf der blassen Haut. Einige Blutstropfen drangen an mehreren Stellen hindurch; auf dem anderen, paralytischen Arm erschien nichts. Diese blutunterlaufenen Buchstaben waren nach drei Monaten zwar verblaßt, aber noch leserlich. Ähnliche Experimente wurden auch noch von anderen Ärzten angestellt.

Es läßt sich nicht wohl annehmen, daß das vasomotorische Nervensystem des Patienten, das den Bewegungen in den Arterien vorsteht, direct von einem fremden Willen beherrscht werden kann, wir müßten denn dem Arzte geradezu einen magisch wirkenden Willen zuschreiben. Der wirkliche Vorgang ist wohl der, daß die dem Hypnotisierten eingepflanzte Idee von diesem seines vollkommen passiven Zustandes wegen aufgenommen, also erst dadurch wirksam gemacht wird, daß er sie zu seiner eigenen Idee macht. Daß aber der Patient seine in der Regel unbewussten und unwillkürlichen organischen Functionen beherrscht, ist die mindeste der aus den Thatfachen nothwendig sich ergebenden Annahmen.

Es wird nun geschehen, was noch immer geschehen ist: anfänglich wird man versuchen, die Thatfache zu bestreiten; dann, wenn sie durch wiederholte Experimente sichergestellt ist, wird man bestrebt sein, sie im Sinne der vulgären Physiologie zu deuten; schließlich aber wird das herrschende System vor der neuen Thatfache sich beugen müssen, und ein weiterer Schritt zur Erklärung des Menschenrathsels wird damit gethan sein, und wir haben nun keine Gründe, es zu ver-

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Das neue Wehrgesetz.) Das neue Wehrgesetz enthält folgende wesentliche Bestimmungen: Der Kriegszustand von 800.000 Mann bleibt, wird aber auf die effective Höhe gebracht, weshalb auch die Landwehr ein Jahresrekrutencontingent erhält. Das Rekrutencontingent für das Heer und die Landwehr wird für die nächsten zehn Jahre festgesetzt unter Aufrechterhaltung der jährlichen Rekrutenbewilligung. Die Ziffer der Kriegsmacht enthält das neue Gesetz nicht. Außer der Linie bekommt auch die Landwehr eine Ersatzreserve zugewiesen, in welche alle Ueberzähligen, zeitlich befreiten Theologen, Schul-lehrer u. eingereiht werden. Die Ersatzreserven werden periodische Waffenübungen haben. Das Stellungspflichtige Alter beginnt mit dem 21. Lebensjahre, dagegen entfällt die Heranziehung der vierten Altersklasse. Bei ungünstigem Bestande der Officiersprüfung müssen die Einjährig-Freiwilligen zwei Jahre präsent dienen. Die Fortsetzung der Studien während der Präsenzzeit ist unstatthaft. Die Formalitäten zur Erlangung des Rechtes, als Einjährig-Freiwilliger zu dienen, werden vereinfacht, die Wahl einer speciellen Garnison wird aufgehoben. Die Mediciner müssen ein halbes Jahr im Soldatenstande dienen, ein zweites Halbjahr im militärärztlichen Dienste. Letzterer kann erst nach erlangtem Doctorgrade geleistet, deshalb bis zum 28. Lebensjahre hinausgeschoben werden. Für die Kriegsmarine wird eine zweite Reserve geschaffen.

(Das Gründungsfest des Laibacher Deutschen Turnvereines.) In der schönen Turnhalle der k. l. Oberrealschule begann das Fest. Nachdem der Sprechwart des Turnvereines, Herr A. Maier, die überaus zahlreich erschienenen Zuseher und die Abordnungen der Grazer, Marburger, Klagenfurter und Cillier Turnvereine begrüßt hatte, fanden unter Leitung des Turnwartes Lehrer Gertwert die Freiübungen der Schulkrieger statt, welche außerordentlich schön und exact ausgeführt wurden, obwohl dieselben in Ausfällen und Armübungen schwierigster Zusammensetzung bestanden. Hernach übte eine Musterriege auf dem Pferd und dem Reck, und die Grazer Gäste auf dem Barren und dem Reck mit einer ruhigen Sicherheit, die den reichsten Beifall aller Zuseher und Kenner erzielten. Die Grazer zeichneten sich besonders durch die auf dem Barren dargestellten Klippen aus dem Oberarmhange in Verbindung mit Handhangklippen, Rollen, Hocken, Flanken, Rehren, Ueberschlagen u. s. w. aus und boten in der Gleichmäßigkeit ihrer Uebungen ein überraschend schönes Bild dar. Die heimischen Turner aber leisteten besonders in ihren Kürübungen auf dem Reck Vorzügliches. Die Riesenschwünge und Wellen der Herren Borturner Gertwert, Damasko, Hentschel und Pod waren geradezu tabellos. Die plastischen Gruppen der Stabübungen bildeten den schönsten Abschluß. Der hierauf folgende Fröhlichoppen war in Laibach ein neues, eigenartiges Ereignis. Deutsche Frauen und Mädchen hatten unter der Leitung der Frauen Maurer, Rastner und Gratz alle Turner und Festtheilnehmer zu Gast geladen. Es waren mehr als 400 Glückliche, die in der Glashalle des Casinos durch einige Stunden die Freuden des Schlaraffenlandes erlebten. Man brauchte nur einen Hahn umzubrehen, und das edle Nass floss in die bereitstehenden Gläser; man sprach nur einen Wunsch

schweigen, daß der Hypnotismus auf dem besten Wege ist, in den Spiritismus einzumünden. Der Spiritismus erscheint uns in seinem Kerne als Geist- und Geisterglaube durchaus nicht so extravagant, wenn er nur in seinen gehörigen Grenzen bleibt. Alle Religion hat ihn ja zur wesentlichen Voraussetzung. Nur in der falschen Anwendung und Beziehung noch unerklärlicher physiologischer Thatfachen bei gewissen Personen, die wir Medien nennen, auf ganz bestimmte Geisterwirkungen des Jenseits liegt der Irrthum und Aberglaube. Aller Irrthum in der Welt entspringt aus einer falschen erkenntnistheoretischen Anwendung allgemeiner Denkprincipien auf besondere Fälle, in denen man jene ganz und voll wiederzufinden vermeint. Wer in einem Kartoffel- und Rübenfelde, in einem Felsengebirge und einer Burgruine bloß landschaftliche Schönheiten und höhere künstlerische Ideale verwirklicht sieht, ist ebenso auf dem Holzwege, wie derjenige, welcher in ihnen einzig und allein chemische Stoffe erblickt. Auf der einen Seite herrscht zu viel Phantasie, auf der anderen zu viel nüchterner Verstand vor. Weder überpannter Idealismus romantischer Schönheitschwärmerei noch crasser Materialismus bloßer Nützlichkeitssjägeri könnte uns befriedigen, wohl aber eine harmonische Verbindung beider Geistesrichtungen.

Unser Geist ist eine Verbindung, ein Product, eine Resultante aller Geisterwirkungen zusammengekommen, wie unser Körper eine solche der ganzen Natur; und es ist das Studium dieser Dinge keine leere Spielerei, und zwar auf einem Gebiete, welches uns nicht verschlossen ist und verschlossen bleiben soll, sondern welches uns vielmehr zu neuen physiologischen und psychologischen Entdeckungen und zu immer vollständigeren Erkenntnis unserer selbst führen wird.

die Nerven verfolgen, wie vielfach wir ihm seine Form ändern und sich in immer feinere und zartere Bewegungen umgestalten lassen, nie werden wir nachweisen können, daß es von selbst in der Natur irgend eine so erzeugte Bewegung liege, als Bewegung aufzuheben und als leuchtender Glanz, als Ton, als Süßigkeit des Geschmacks wiedergeboren zu werden. Immer bleibt der Sprung zwischen dem letzten Zustande der materiellen Elemente, den wir erreichen können, und zwischen dem ersten Aufgeben der Empfindung gleich groß, und kaum wird jemand die eitle Hoffnung nähren, daß eine ausgebildete Wissenschaft einen geheimnisvollen Uebergang da finden werde, wo mit der einfachsten Klarheit die Unmöglichkeit jedes stetigen Uebergangs sich uns aufdrängt.

Der Hypnotiseur beherrscht nicht nur das Empfindungsleben seines Patienten, sondern auch seine Vorstellungen, seinen Willen, ja sogar die organischen Functionen seines Körpers, und zwar nicht nur für die Dauer des Schlafzustandes, sondern auch noch nach dem Erwachen. Es ist durch eine ganze Reihe schlagender Experimente festgestellt, daß dem Hypnotisierten Ideen eingepflanzt werden können, die nach dem Belieben des Experimentators lange Zeit latent bleiben, zur gewollten Stunde aber — oft nach Wochen und Monaten, ja bis zu einem Jahre — ins Bewußtsein des längst erwachten Hypnotisierten treten und dann sein Gefühlsleben, seine Vorstellungen, Handlungen und organischen Functionen beeinflussen. Das letztere insbesondere klingt ungläublich, weil die organischen Functionen unserem Bewußtsein und unserer Willkür entzogen sind.

Und doch ist es so. Bourru, Professor der Klinik in Rochester, hat folgendes Experiment angestellt: Mit einem beliebigen Instrumente zeichnete er auf den beiden

aus, und die schönsten Mädchen überreichten die köstlichsten Speisen. Eine artige Verbeugung des Beschenkten galt statt jeder Bezahlung. Zahlreiche «Hoch», «Gut-Heil» und «Profit-Rufe», welche der Turnverein, die Gäste und die anwesenden Mitglieder der Ferialverbindung «Carniola» auf die Damen ausbrachten, die vollendeten Vorträge der heimischen Regimentskapelle und die von Herrn B. Rantl meisterhaft geleiteten Chöre der stets an Zahl wachsenden Sängerriege des Turnvereines erhöhten die freudig-festliche Stimmung. Ein Ausflug zu den unvergleichlich schönen Aussichtspunkten des Oberrosenbacher Berges und zu der neuen Schießstätte füllte den Nachmittag aus. (Schluß folgt.) A. H.

— (Siebzigjähriges Jubiläum.) P. Gilbert Graul, gebürtig aus Weizelburg, feierte am 2. d. M. im Karlstädter Franciskanerkloster sein siebzigjähriges Geburtsfest und am 25. September l. J. sein fünfzigjähriges Ordensjubiläum. P. Graul ist der älteste Vater im Kloster zu Karstadt. Derselbe kam nach Karstadt als Lehrer und Katechet der städtischen Schulen im Jahre 1847, allwo er bis zum Jahre 1853 verblieb. Von da wurde er nach Stein versetzt und wirkte dort durch sechs Jahre als Lehrer an der vierklassigen Schule. Von Stein kam er nach Rann, von da nach Samobor und Jaska und schließlich wieder nach Karstadt.

— (Der akademische Verein «Slovenija») in Wien wählte in der Sitzung vom 29. October folgende Herren in den Ausschuss: stud. jur. Michael Murko, Vorsitzender; stud. jur. Wilhelm Schweizer, Stellvertreter; stud. jur. Victor Zupanc, Secretär; stud. jur. Ivan Hočevan, Cassier; stud. phil. Anton Peterlin, Bibliothekar; stud. jur. Oskar Dev, Archivar; stud. jur. Franz Kekar, Ausschuss; stud. jur. Anton Furlan, Stellvertreter.

— (Parlamentarisches Jahrbuch) von Dr. Gustav Kohn. Der Verfasser des von uns seinerzeit ausführlich besprochenen und gewürdigten Werkes: «Von Goluchowski bis Taaffe, tausend Redefragmente», bietet nun den Politikern von Fach nicht nur, aber auch den weitesten Kreisen der Bevölkerung, insofern sie am politischen Leben in Oesterreich theilnehmen, in dem vorliegenden, in der Reihe der Jahrbücher thatsächlich eine empfindlich gewesene Lücke ausfüllenden parlamentarischen Jahrbuch für die Session 1888/89 ein ausgezeichnetes Nachschlagewerk, das sich besonders in diesem Zeitpunkt als hervorragend actuell erweist. Geht doch die Legislaturperiode des Reichsrathes ihrem Abschlusse entgegen, und wird von den Landtagen ein Theil schon im kommenden Jahre eine Neugestaltung erfahren. Angesichts dessen ist es gewiss von Wichtigkeit, über die Personalverhältnisse genau informiert zu sein, wo für das vorliegende Werk durch die vorzüglichen Verzeichnisse aller Parlamentsmitglieder des Reichsrathes und der Landtage verlässliche Daten liefert. Aber nicht allein actuelles Interesse hat dieses Jahrbuch. Es ist von bleibendem politisch-historischen Werte. Die Redefragmente aus der letzten Session weiterführend, enthält es auch ein reiches statistisches Material. Es bringt eine chronologische Tabelle sämtlicher Ministerien seit 1848 und sämtlicher Präsidien des Parlamentes seit 1861, zehnjährige vergleichende Tabellen der gemeinsamen Budgets des Reichsrathes, Tabellen über die Erfordernisse der Länder und der Landesumlagen, die Pairschüsse aus den letzten 9 Jahren. Uebersichtliche Tabellen geben ein Bild über die Thätigkeit der Reichsvertretung, beziehungsweise der in Verhandlung gezogenen Gesetzesvorlagen, Initiativanträge und Interpellationen. Wie gesagt, das trefflich zusammengestellte Buch, das in Anlage und Durchführung selbst eine gewiegte parlamentarische Kraft verräth, besitzt durch seinen Inhalt für die Geschichte des Parlamentes einen bleibenden Wert. Die tüchtige Verlags-handlung Moriz Perles in Wien (I., Bauernmarkt 11), hat dem Jahrbuche eine äußerst nette Ausstattung zutheil werden lassen, insbesondere ist es das handsame Taschenformat Kleinoctav, das dieses eminente Nachschlagebuch zu einem ausserordentlich praktischen Bademecum für jeden Politiker gestaltet.

— (Theater-Vorstellungen.) Mit Bezug auf die schon in unserem letzten Blatte hierüber gemachten Mittheilungen können wir heute weiter melden, dass der größere Theil der Sätze bereits im Abonnement genommen wurde; es wäre nun zu wünschen, dass diejenigen Theaterfreunde, die noch gesonnen sind, auf Sätze zu reflectieren, ihre Anmeldungen nunmehr ungehäumt vornehmen, nachdem dieselben in den ersten Tagen dieser Woche geschlossen werden müssen. Es besteht nach wie vor die Absicht, die Vorstellungen nur dann zu inscenieren, wenn alle oder doch mindestens weitaus der größte Theil der Sätze genommen werden. Dieser Vorgang ist auch im Hinblick der Sicherung des ganzen Unternehmens vollkommen zu billigen, die Abonnenten aber laufen hierbei durchaus kein besonderes Risiko, da dem Director die ihm gebührenden Beträge nur nach Maßgabe der stattgehabten Vorstellungen ausbezahlt und die Abonnenten für den übrigens ganz unwahrscheinlichen Fall, dass die Vorstellungen nicht in der vollen Zahl stattfänden, ihre entsprechenden Abonnementsquoten zurückerhalten würden.

— (Der Trifailer Sängerbund) wählte in seiner Plenarversammlung für das Vereinsjahr 1889

nachbenannte Herren in die Vereinsleitung: Dr. Braßman, Vorstand; Lehrer Bodussek, Vorstand = Stellvertreter; Lehrer Weizler, Chormeister; Oberlehrer Togl, Chormeister = Stellvertreter; Handelsmann Kramer, Cassier; Oberlehrer Kern, Schriftführer; Marktscheider Stöckl, Deconom, und Lehrer Loger, Archivar.

— (Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben publicierten 43. Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Städte	Berechnete Bevölkerung für Ende 1888	Gesamtzahl der Verstorbenen				Auf 1000 Einwohner im Laufe des Jahres berechnete
		m.	w.	zusammen	darunter Ortsfremde	
Laibach	27.756	9	10	19	9	35.6
Wien	805.798	207	167	374	39	24.1
Prag	186.317	70	55	125	25	34.9
Graz	106.343	38	31	69	11	33.7
Magenfurt	19.699	8	6	14	8	36.9
Triest	160.099	37	41	78	1	25.3
Görz	22.920	10	9	19	—	43.1
Pola	27.321	10	4	14	—	26.6
Zara	12.614	7	6	13	5	53.6

Von der Gesamtzahl der Verstorbenen sind in Laibach 52.6 Procent in Krankenanstalten gestorben.

— (Unglücksfall.) Am 29. v. M. vormittags fuhr Ferdinand Urbančič, Knecht der Grundbesitzerin Jore in Treffen, mit dem Besitzer Josef Koter von Kreuzberg nach St. Stefan um Bauholz. Nach erfolgtem Ausladen kehrten die beiden heim, auf der Reichsstraße wurden jedoch die Pferde scheu; Koter sprang vom Wagen herab, fiel auf den Rücken, und gieng ihm das Hinterrad mit solcher Wucht über den Kopf hinweg, dass derselbe infolge der erlittenen Verletzung sofort verschied.

— (Reife Erdbeeren.) In voriger Woche wurden am Fuße des Muraniberges in Kärnten noch schöne reife Erdbeeren in nicht geringer Menge von Kindern gefunden.

— (Gemeindevwahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Postel im politischen Bezirke Gottschee wurden gewählt, und zwar: zum Gemeindevorsteher Michael Briški von Rajsele, zu Gemeinderäthen Martin Glad von Rajsele, Franz Bauer von Petrin, Mathias Mihelci von Pirische, Johann Beljan von Waß und Martin Briški von Waß.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 4. November. Das Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung Dr. Försters zum Director und Baron Bergers zum artistischen Secretär des Burgtheaters. Sonnenthal wurde anlässlich seiner Enthebung von der Leitung des Burgtheaters die kaiserliche Anerkennung ausgedrückt.

Budapest, 3. November. Die Regierung unterbreitete im Abgeordnetenhaus Vorlagen betreffs der Conversion und betreffs der Modification des Wehrgesetzes.

Epries, 4. November. Gestern nachmittags geriet das Franziskanerkloster in Brand, welcher auch die anstoßende Kirche ergriff. Mit den größten Anstrengungen gelang es, den Brand zu localisieren.

Berlin, 4. November. Aus Odessa wird gemeldet, der Director der Kaukasusbahnen, Staatsrath Alenikov, habe sich infolge des Bahnunglücks bei Borki unter Hinterlassung eines Briefes an den Baron erschossen.

Paris, 4. November. Das Wappenschild des deutschen Consulats in Havre wurde heute im Beisein des Consuls und der französischen Functionäre wieder angebracht. Es sind keine Störungen vorgekommen.

Belgrad, 3. November. Der König eröffnete die Sitzungen des Verfassungs-Ausschusses mit einer längeren Rede. Auf Anfrage des Königs wurde fast einstimmig beschlossen, die gegenwärtige Verfassung nicht zu revidieren, sondern eine ganz neue auszuarbeiten; infolge dessen wurde ein neungliedriges Subcomité, bestehend aus drei Mitgliedern jeder Partei, gewählt, dessen Sitzungen der König zeitweise präsidieren wird, sonst präsidieren die Vicepräsidenten des Ausschusses. Die Sitzungen des Subcomités finden im Magistrats-saale, die Plenarsitzungen im Konak statt.

Petersburg, 4. November. Wie der «Regierungsbote» meldet, wurde der Kaiser beim Bahnunfälle am Fuße verletzt und die Kaiserin an der Hand verwundet, was jedoch das kaiserliche Paar nicht hinderte, für die Verunglückten zu sorgen. Dem Hofjägermeister Grafen Seremetjev wurde ein Finger theilweise abgerissen und die Brust gedrückt, das Ehrenfräulein der Kaiserin, Gräfin Marie Kutusov, wurde am Fuße beschädigt. Der Minister des kaiserlichen Hauses, General-Lieutenant Graf Woroncov-Daskov, der Kriegsminister, General der Infanterie P. Vanovski, und die General-

adjutanten Danilovic und Cerevin erlitten erhebliche Contusionen. Der Oberinspector der Eisenbahn, Sjernovall, wurde so am Fuße verletzt, dass er auf einer Bahre in den Sanitätswagen getragen werden musste. Von den Bediensteten wurden 21 getödtet und 37 mehr minder schwer verwundet. Einer der Verwundeten ist bald darauf gestorben. — Ueber die Ursache der Entgleisung berichtet der «Regierungsbote», dass der Kaiser persönlich an Ort und Stelle einem Gendarmerie-Officier den Theil einer verfaulten Schwelle zur Bewertung bei der Untersuchung eingehändigt habe.

Petersburg, 4. November. Der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Wolkstein hat gestern einen zweimonatlichen Urlaub angetreten.

Athen, 4. November. Dem vorgestrigen Hofballe wohnten über 2000 Personen bei. Der König tanzte die erste Quadrille mit der Herzogin von Edinburgh, die zweite mit der Großfürstin Elisabeth, die dritte mit der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Gesandten.

Angelommene Fremde.

Am 2. November.

Hotel Stadt Wien. Kraus, Atlas, Wallheim und Bocharsch, Kaufleute, Wien. — Kasba und Lutschounig, Lehrer, Maribor. — Jauchen, Schludenan. — Hobann, Hauptmann a. D., Braunschweig. — Neuburger, Kfm., Jägerndorf. Hotel Elefant. Komperich, Bergverwalter, Lorbis. — Elvenich, Kfm., Frankfurt a. M. — Maria Mauric, Kaufmanns-Gattin; Johanna Dollar, Vlohecapitans-Gattin, und Guastalla, Triest. — Scheider und Gramlich, Wien. — Seljak, Deconom, Vastai. — Pollat, Brunn.

Am 3. November.

Hotel Stadt Wien. Hilfsreich, Kaufm., Wien. — Gentle, t. l. Hauptmann, Pest. — Rutschel, Kaufm., Brunn. — Girsabel, Bahnbeamter, München. — Robit, Kaufm., Bad Neuhaus. — Zombart, Gutsbesitzer, Klingenfeld. — Brandt, t. l. Förster, Paternion. — Nagello, Kaufm., sammt Frau, Triest. — v. Schmad, Ingenieur, sammt Frau, Görz. Hotel Elefant. Paulerig, Besitzer, sammt Frau, Görz. — Culotti, Hof-Baumeister, sammt Frau, Fiume. — Ritter von Ciscutti, Student, Pola. — Ucar, Student, Cilli. — Schaub, Kaufm., Wien. — Rumencizek, Kaufm., Brunn. — Bilani, Professor, Paris. — Horat, Forstbeamter, Dolsach. — Wolf, Buchhändler, und Berger, Magenfurt. — Fischer von Höpfer, stam, Literat, und Rander, Graz. — Winkler, Ingenieur, und Hemuda, Med.-Dr., Susak. — Josef Mahne und F. Bartl, Kaufleute, Triest. — Anton Göb, Fabrikant, Marburg. Ferd. Kunstel, Großhändler, Marburg. Hotel Baierischer Hof. Gabriela Nchering, Beamten's-Tochter, Villach.

Verstorbene.

Den 2. November. Olga Paulin, Beamten's-Tochter, 26 J., Domplatz 22, Lungentuberculose. Den 3. November. Karolina Jereb, Schuhmachers-Tochter, 2 Stunden, Ziegelstraße 37, Schwäche. — Rudolf Stöflinger, Besitzers-Sohn, 2 Mon., Römervstraße 10, Fraisen. — Karolina Komar, Einwohnerin, 54 J., starb plötzlich an der Messelstraße am Schlagfluß.

Im Spitale:

Den 2. November. Mariana Kavci, Arbeiterin, 29 J., Carcinoma hepatis. — Alois Bolvent, Knecht, 24 J., infolge erlittener Verletzung. — Georg Stengele, Friseur, 52 J., Tabes dorsalis. — Anna Boltic, Einwohnerin, 70 J., Marasmus.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 3. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide und 11 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Waren	Ditt.		Mag.		Waren	Ditt.		Mag.	
	R.	tr.	R.	tr.		R.	tr.	R.	tr.
Weizen pr. Hektolit.	5.85	7.25	Butter pr. Kilo	—	90	—	—	—	—
Korn	4.55	5.40	Eier pr. Stüd.	—	8	—	—	—	—
Gerste	4.39	4.65	Milch pr. Liter	—	56	—	—	—	—
Haser	2.44	3	Rindfleisch pr. Kilo	—	48	—	—	—	—
Halbfrucht	—	5.95	Kalbsteisch	—	45	—	—	—	—
Heiden	4.22	5.05	Schweinefleisch	—	32	—	—	—	—
Girze	4.71	4.70	Schöpfenfleisch	—	35	—	—	—	—
Kulturuz	5.20	5.36	Handel pr. Stüd.	—	17	—	—	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	2.50	—	Tauben	—	2.50	—	—	—	—
Linsen pr. Hektolit.	12	—	Hen pr. M.-Gr.	—	2.32	—	—	—	—
Erbsen	13	—	Stroh	—	—	—	—	—	—
Fisolen	11	—	Holz, hartes, pr. Klafter	—	6.60	—	—	—	—
Rindschmalz Kilo	1	—	— weiches, 100 Lit.	—	4.30	—	—	—	—
Schweinefleisch	—	80	Wein, roth, 100 Lit.	—	—	—	—	—	—
Speck, frisch,	—	52	— weißer, »	—	—	—	—	—	—
— geräuchert »	—	70							

Lottoziehung vom 3. November.

Triest: 39 41 36 26 20.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Meteorolog. Zeichen u. Bemerkungen
7	U. Mg.	724.5	9.4	D. schwach	bewölkt	3.20 Regen
3.	2 » N.	724.6	13.0	SW. schwach	zieml. heiter	
9	» Ab.	726.4	7.4	SW. schwach	f. ganz bew.	
7	U. Mg.	737.4	5.6	W. schwach	bewölkt	
4.	2 » N.	729.0	12.4	W. schwach	bewölkt	
9	» Ab.	731.8	8.2	windstill	ziemlich bew.	

Den 3. vormittags bewölkt, nachmittags abwechselnd Sonnenschein, abends Regen, nach 8 Uhr theilweise Aufhellung. Weiterleuchten in N. und S., in den Alpen reichlicher Sonnenschein, schöner Sonnenuntergang, herrliches Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme an den beiden Tagen 9.9° und 8.7°, beziehungsweise um 3.1° und 2.3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Montag den 5. November 1888.

Die Gehefte, versehen mit dem Tauffcheine, dem Armutzeugnisse und den Schulzeugnissen der beiden letzten Semester, sind bis
30. November 1888
im Wege der Gymnasial-Direction beim gefer-
tigten Magistrate einzubringen.
Stadtmagistrat Laibach, am 30. Octo-
ber 1888.

Curatorsbestellung.

7. December 1888,
vormittags 8 Uhr, hiergerichts angeordnet
worden.
R. f. Bezirksgericht Loitsch, am 6ten
October 1888.